

Christlicher Einsatz für verfolgte Jüdinnen und Juden

von Frank Ohlhoff

Direkt bei der neuen Universitätsbibliothek, an der Kreuzung zwischen Werthmann- und Belfortstraße, befindet sich das sogenannte Werthmannhaus. Heute im Besitz der Universität, fungiert es zwischen 1924 und 1969 als Zentrale des Deutschen Caritas-Verbandes. Die Caritas spielt zwischen 1933 und 1945 eine wichtige Rolle bei der Unterstützung und Hilfeleistung für verfolgte Jüdinnen und Juden. Die wohl bedeutendste Persönlichkeit dieses Helferkreises ist die Freiburgerin Gertrud Luckner.

Gertrud Luckner wird im Jahr 1900 in Liverpool geboren und wächst in Berlin und Königsberg auf. In Ostpreußen erfährt sie persönlich die Grausamkeiten des Ersten Weltkrieges und ist bereits als Jugendliche in der Friedensbewegung aktiv. Nach dem Abitur studiert Gertrud Luckner Volkswirtschaft in England und Deutschland, ab 1931 an der Universität Freiburg, wo sie 1938 promoviert wird. Hier ist sie auch ab 1935 in der katholischen Caritaszentrale beschäftigt. Von Beginn an steht die überzeugte Pazifistin der NS-Ideologie kritisch gegenüber. Bereits 1933 hilft sie ausgegrenzten und verfolgten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern: Sie besucht befreundete jüdische Familien, gibt Tipps für Auswanderungsmöglichkeiten, hilft bei der Flucht in die nahegelegene Schweiz. Sie beschafft Papiere, besorgt finanzielle Unterstützung, kundschaftet Fluchtwege an der Grenze aus, kontaktiert Schleuser und baut ein Netzwerk mit zahlreichen Helferinnen und Helfern im In- und Ausland auf.

In der Pogromnacht 1938 eilt sie mit dem Fahrrad durch Freiburg und steht jüdischen Familien bei.

Nach Kriegsbeginn 1939, als sich die Verfolgungsmaßnahmen gegenüber der jüdischen Bevölkerung weiter radikalieren, weitet auch Gertrud Luckner ihre Hilfsaktivitäten aus. Mit Unterstützung des Freiburger Erzbischofs Conrad Gröber und den Mitarbeitenden der Caritas versucht sie Hilfe für die nach Gurs deportierten Freiburger Juden zu leisten, versorgt sie mit Kleidung und Medizin und vermittelt Verstecke. Außerdem schickt sie gemeinsam mit Anderen sogenannte "Liebesgaben" in die Ghettos und Konzentrationslager - es sind

Postsendungen mit Nahrungsmitteln. Aus einem polnischen Ghetto schreibt die Wienerin Maria Littmann an eine Caritasschwester:

„In unserer traurigen Lage bedeuten diese Sendungen ungemein viel, nur durch die Hilfe guter hilfreicher Freunde war es bisher möglich durchzuhalten, aber das Gefühl nicht vergessen und verlassen zu sein macht uns glücklich und gibt uns viel Kraft und Mut allen Schwierigkeiten Trotz zu bieten. Unser Leben ist sehr traurig, aber wir geben die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht auf...“

Durch Gertrud Luckners Engagement in Freiburg und das weitreichende Netz von Helfenden in den Caritasverbänden und anderen Hilfsorganisationen werden zahlreiche Jüdinnen und Juden unterstützt, manche vor dem Tod gerettet.

Gertrud Luckner selbst ist sich stets bewusst, dass sie sich durch ihren Einsatz in Lebensgefahr bringt. Am 24. März 1943 gerät Gertrud Luckner ins Visier der NS-Verfolgung. Sie wird verhaftet und nach wochenlangen Verhören ins KZ Ravensbrück überstellt. Dort erfährt sie die Unterstützung und Solidarität der übrigen Häftlinge. Sie überlebt das KZ. Nach dem Krieg setzt sie sich für die Verständigung zwischen Christen und Juden ein, wird vielfach geehrt und 1966 von Yad Vashem als eine der „Gerechten unter den Völkern“ ausgezeichnet. Seit 1987 ist die Freiburger Gewerbeschule nach ihr benannt. Gertrud Luckner stirbt am 31. August 1995. Sie ist auf dem Caritas-Gräberfeld des Freiburger Hauptfriedhofs bestattet.

Literatur / Quellen:

Borgstedt, Angela: „...zu dem Volk Israel in einer geheimnisvollen Weise hingezogen“. Der Einsatz von Hermann Maas und Gertrud Luckner für verfolgte Juden, in: Michael Kißener (Hrsg.): Widerstand gegen die Judenverfolgung, Konstanz 1996.

Kalchthaler, Peter; Neisen, Robert und Stockhausen, Tilmann von (Hrsg.): Nationalsozialismus in Freiburg. Begleitbuch zur Ausstellung des Augustinermuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv, Freiburg im Breisgau 2016.

Wollasch, Hans-Josef (Hrsg.): „Betrifft: Nachrichtenzentrale des Erzbischofs Gröber in Freiburg“. Die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei gegen Gertrud Luckner 1942 - 1944, Konstanz 1996 (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 4).

Wollasch, Hans-Josef: Hilfe für Verfolgte. Die Freiburgerin Gertrud Luckner, eine „Botschafterin der Menschlichkeit“, in: Wolfram Wette (Hrsg.): Stille Helden. Judenretter im Dreiländereck während des Zweites Weltkriegs, 2. Auflage Freiburg im Breisgau 2014, S. 67-87.